

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 6 (1902)

Artikel: Die Zwerge
Autor: Ott, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

abwerfen, statt nur 3, wie die altertümlichen Ersparnisstätten.

Jetzt ward das Gemurmel zum Brausen, zum Sturm, wußte man doch weit und breit, wie sowohl im mündlichen Verkehr, als namentlich durch sensationelle Zeitungsartikel das Volk allenthalben aufgereizt wurde, Gründungen über Gründungen mit seiner Beilegung zu unterstützen, wußte man doch, wie sogenannte kleine Leute, Beamte, Geistliche, Lehrer, selbst Dienstboten mit Zirkularen bedacht wurden, wie man bei eingetretenen Todesfällen kaum das Begraben der Leichen abwartete, bis man die Erben bestürmte, Aktien und Obligationen zu zeichnen für Unternehmungen, denen nur ein Schwindler oder ein Dummkopf ein dauerhaftes Prosperieren zugestehen konnte.

Selbst die vorher zurecht gewiesenen Finanzleute fanden die Rede schlecht am Platz; sie waren alle der Ansicht, der Redner wolle Aktien und Obligationen loswerden, vielleicht lieber heute als morgen. Der Sprecher verschwand denn auch von der Bühne und verschwand aus der Festhalle, ohne erst den Tisch abzuwarten, der sicherlich nicht nach seinem Sinn ausgefallen wäre. Nun ward aber am Tisch, wo Matthieu Raum gefunden, das Thema nicht wieder losgelassen; die Gründungen und insonderheit der Galmen kamen wieder und wieder zur Sprache, ingleichen die Neuwahlen zu dessen Verwaltungsrat, die sogenannten Transaktionen und andere lichtscheue Manöver, deren üblen Geruch man durch den Parfüm von Fremdwörtern zu verglimpfen suchte. Matthieus Sinne wurden mehr und mehr umflort, er hörte nur noch einzelne Wörter, die sich ihm in's Gedächtnis einprägten: Gletschermühlen entdecken — matinée musicale — Ringeltangel — Boulevardgriffetten — Reklame — Heilquelle — Römerkastell — neues Monte Carlo! —

Inzwischen hatte Kantonsrat Reinhard die Rednerbühne betreten und mit großer Ruhe und Sicherheit den gefunden Sinn des Landvolkes in Schutz genommen und unter anderm unverhohlen es ausgesprochen, daß er als Gemeindepräsident, wann und wo er könne, die kleinen Leute davor warne, ihre Ersparnisse statt einer soliden Sparkasse, zweifelhaften Unternehmungen anzuvertrauen, er verwahre sich dagegen und betrachte es als eine Infamie, wenn man einen Mann, wie Herrn Joseph Knechtli, der vor kurzer Zeit von dieser Stätte aus gesprochen, des Egoismus und der Kurzsichtigkeit anklage. Wie es in Wien gegangen, dessen altberühmter Frohsinn infolge des Kraches für lange Zeit begraben sei, so könne es in der Schweiz auch gehen; überhaupt wäre es ein Unglück für unser Land, wenn dessen Wohl und Wehe von den Bestimmungen eines Verwaltungs-



Schweizerdorf-Medaille Paris 1900, von G. Santz.

rates abhängen, der seinen Sitz eines Tages von der Schweiz nach Frankfurt oder Budapest verlegen könne, statt dem Fleiß, der Tüchtigkeit und der gesunden Vernunft des gesamten Volkes des Landes Wohl zu verdanken.

In den Beifall, der dem Redner zu Teil wurde, mischte sich mit der Landeshymne die Festmusik, das beste Finale, um keine weiteren Mißtöne aufkommen zu lassen.

Die Festhalle begann sich zu leeren; unsere Bankmänner hatten den Tisch verlassen; mit ihnen war auch Matthieu verschwunden, er wußte selbst kaum, wie. Die Festordner, mit dem Verlauf des Tages überaus zufrieden, gingen noch begrüßend ab und zu, unter ihnen Knechtli. Dieser blieb auch noch, als der Sang- und Trunklustigen nur noch wenige waren; er hielt es für seine Pflicht, auszuharren, um versichert zu sein, daß auch der letzte Moment des schönen Tages in einer Weise verlaufe, die dem Sängertum nicht zur Unehre gereiche.

So war es schon sehr spät, vielleicht bereits früh, als er unerwartet Blanche zu Gesicht bekam, und zwar bei einer traurigen Szene beteiligt! Ein Festteilnehmer, der aber kein Sängergehen trug, war in fast erstarrter Trunkenheit am Tisch zusammengesunken, und hinter ihm stand ein kaum zwölfjähriges wohlgekleidetes Mädchen, wahrscheinlich seine Tochter. Das Kind war verlegen und geängstigt, übersah offenbar die ganze Situation noch nicht so recht, zumal ihm ja selbst schier die Augen zufielen; es zupfte am Vater, es flüsterte ihm zu, alles umsonst. Da trat kecken Schrittes Blanche heran und nahm das Mädchen bei Seite, fragte es aus, wo es hingehöre und was es vorhabe. Ohne recht die Antwort abzuwarten, sie wollte ja blos das Kind von dem Trunkenen fortbringen, nahm sie es bei der Hand und führte es die ganze Tischreihe entlang mit sich fort. Am Portal gab sie noch einem der Komitemitglieder die nötige Erklärung und verschwand mit ihrem Schützling in der Dunkelheit.

(Fortsetzung folgt).

Die Zwerge.

Tief in der Berge
Glühendem Schoße
Schmieden die Zwerge
Die irdischen Lese.
Sie feilen und hämmern
Im werdenden Dämmern

An Kronen und Fesseln,
An Rosen und Nesseln,
An Qualen und Leiden
Und goldnen Geschmeiden
Und summen und singen
Zum dunkeln Vollbringen.

Sie legen beim Funkeln
Der Sterne verschwiegen
Die Lese, die dunkeln,
In menschliche Wiegen;
Es lachen und weinen
Im Traume die Kleinen.

Arnold Ott.